

Ich glaube an Gott

Zehn Gründe, die meinen christlichen Glauben stärken

Als Thomas mit den anderen Jüngern zusammentraf, sagte er: »Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben« (Joh 20,25). Braucht dein Glaube auch Gründe oder Beweise? Ich habe festgestellt, dass manche Leute ganz leicht zum Glauben kommen. Für andere allerdings muss es in gewisser Weise »Sinn machen«, »sich richtig anfühlen« oder »irgendwie in ihre Welt-sicht passen«, bevor sie sich selbst dazu durchringen zu glauben.

Normalerweise glaube ich fest an die Existenz eines guten, persönlichen Schöpfer-Gottes. Aber manchmal begegne ich Situationen, die mich ins Zweifeln bringen, zum Beispiel wenn Gott etwas tut oder zulässt, womit ich nicht einverstanden bin. Wenn ich Zweifel habe – aber auch wenn ich nicht zweifle –, finde ich, dass Gründe und Argumente meinen Glauben stärken.

Was kann man in Bezug auf Gott beweisen? Wonach suchen wir? Was können wir erwarten zu finden? Ich sehe in unserer natürlichen, physikalischen Welt die Fingerabdrücke eines mächtigen, intelligenten Wesens außerhalb unserer Welt.

1. Vernunft: Alles in dem uns bekannten Universum hat eine Ursache. Auch das Universum selbst benötigt eine Ursache. Sogar der »Urknall«, wenn er denn tatsächlich passiert sein sollte, muss eine Ursache gehabt haben. Wir können uns entscheiden, diese erste Ursache »Gott« zu nennen.

2. Komplexität: Unser Körper ist eine sehr komplexe Maschine! Es ist erstaunlich, wie komplex unsere Welt ist. Es gibt darin so viele notwendige Details. Die erstaunlichen Komplexitäten, die ich in der Natur sehe, erfüllen mich mit Bewunderung und ermutigen mich, an die Existenz eines intelligenten Designers zu glauben. Wir können uns entscheiden, diesen Designer »Gott« zu nennen.

3. Gut und Böse: Was ist gut? Was ist schlecht, falsch oder böse? Kann Ethik einfach nur das Produkt unserer veränderlichen öffentlichen Meinung sein? Die Tatsache, dass die meisten – wenn nicht alle – Menschen ein Bewusstsein von Gut und Böse haben, legt nahe, dass Ethik und Moral über sozial erlerntes Verhalten hinausgehen. Die Tatsache, dass eine Art von Moralgesetz auf die »Festplatte« jedes Menschen eingegraben zu sein scheint, legt die Existenz eines moralischen Gesetzgebers nahe. Wir können uns entscheiden, diesen moralischen



Gesetzgeber »Gott« zu nennen.

Es erscheint mir daher vernünftig, an die Existenz einer mächtigen ersten Ursache zu glauben, an einen intelligenten Designer, einen universalen Gesetzgeber. Man kann dieses »großartige Wesen« Gott nennen oder ihm jeden anderen Namen geben.

Was können wir weiter von diesem »großartigen Wesen« entdecken? Ist es wahrscheinlich ein *Ding*, so wie Energie, oder eine *Person*, ein Wesen wie du und ich?

4. Logik: Ich sehe eine *Person* als etwas, das mehr, höher und größer ist als Materie und Energie. Ich stelle auch fest, dass immer das Größere das Kleinere erschafft. Zum Beispiel erschafft ein Mensch einen Computer; ein Vogel baut ein Nest – aber niemals andersherum. Wer oder was konnte Menschen wie dich und mich erschaffen? Unser Schöpfer muss auch eine »Persönlichkeit« besitzen, die unserer eigenen ähnlich oder in irgendeiner Weise größer ist.

5. Schönheit: Warum sehen und genießen wir so viele verschiedene Farben? Warum kann ein Sonnenuntergang so wunderschön sein? Warum besitzt unser Planet eine so große Vielfalt an Blumen? Warum haben wir so viele reizvolle Geschmacksrichtungen und Aromen? Warum gibt es Musik? Nicht alles in unserem Universum *muss* existieren. Da Schönheit ein Teil dieser Schöpfung ist, muss sie auch auf die eine oder andere Weise für ihren Designer wertvoll sein. Die Wertschätzung von Schönheit ist eine Eigenschaft von »Persönlichkeit«. Die Tatsache, dass so etwas wie Schönheit existiert, weist für mich darauf hin, dass Gott eine *Per-*

son ist, die sie auch wertschätzen und genießen kann.

6. Tugenden (positives Verhalten): Die sogenannte Evolution ist ein wertfreier Prozess. Ein mechanistisches Universum bietet keinen Platz für Tugenden; es hat keinen Bedarf für Moral. Aber irgendetwas in uns weiß, dass Tugenden wie Liebe, Demut, Mitgefühl, Opferbereitschaft, Freigebigkeit und Vergebung real sind. Die Existenz solcher Tugenden sagt uns etwas über den Schöpfer. Ethik und Tugenden sind Dinge, die von uns als menschlichen Personen für wertvoll gehalten werden. Die Tatsache, dass Tugenden existieren, legt nahe, dass Gott eine *Person* ist, die sie auch für wertvoll hält.

Ein wichtiges Kennzeichen von »Personen« ist, dass sie den starken Wunsch haben, mit anderen zu kommunizieren. Wenn Gott eine Person ist, muss es uns nicht verwundern, dass dieser Gott mit uns kommunizieren will. Tatsächlich sollten wir es geradezu erwarten. Christen glauben, dass Gott viele Male mit den Menschen kommuniziert hat und dass seine höchste Offenbarung in der Person von Jesus Christus zu uns kam. Wie hilft uns Jesus, an Gott zu glauben?

7. Jesus: Hat eine Person mit Namen Jesus wirklich existiert? War er nur ein Mythos? Die meisten Historiker glauben genauso an einen historischen Jesus wie an Aristoteles oder Konstantin. Hat erst die Kirche Jesus zum »Gott« erhoben? Jesus selbst war offensichtlich nicht unsicher über seine Identität. Er kam auf diese Erde mit einer Mission. Die Schüler (Jünger) Jesu kamen langsam zu der Überzeugung, dass Jesus Gott in

menschlicher Gestalt war: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns« (Joh 1,1.14). Das war der Grund, weshalb die Feinde Jesu ihn wegen Gotteslästerung anklagten und ihn töten wollten. Das Leben und die Worte Jesu helfen mir, an Gott zu glauben.

8. Die Auferstehung Jesu: Freunde und Feinde Jesu waren sich einig, dass sein Grab leer war. Wie ist es leer geworden? Die Schreiber der Evangelien sagen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Alternative Erklärungen sind ziemlich schwach. Außerdem haben viele Leute Jesus nach seiner Auferstehung lebendig gesehen: »Danach erschien er mehr als fünf-hundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben, einige aber auch entschlafen [d. h. inzwischen gestorben] sind. Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen« (1Kor 15,6f.). Die körperliche Auferstehung Jesu ist die Erklärung, die am besten zu den Tatsachen passt, und sie hilft mir zu glauben, dass Jesus eine echte Offenbarung Gottes war.

9. Positive Veränderungen: In Jerusalem, der Stadt, in der Jesus gekreuzigt worden war, glaubten nur wenige Wochen nach der Auferstehung 3000 Menschen an die christliche Botschaft. Diese Explosion des Christentums und das Zeugnis von Millionen veränderter Leben, auch heute noch, sind ohne die wirkliche, körperliche Auferstehung Jesu Christi nicht zu erklären. Dazu kommt, dass ich manchmal extrem unwahrscheinliche und anders nicht erklärbare Antworten auf Gebete erlebe. Der

Gott der Bibel ist heute immer noch aktiv.

Um glauben zu können, wünschte sich Thomas einen Beweis. Der auferstandene Jesus erschien ihm und sagte: »Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!« War dieser Hinweis ein Beweis dafür, dass Jesus Gott war? Nein, aber er half Thomas, der dann zu ihm sagte: »Mein Herr und mein Gott!« (Joh 20,27f.). Gewissheit über seine Auferstehung half Thomas zu glauben, dass Jesus Gott war.

So wie Thomas haben wir keine Hinweise, die *beweisen*, dass Gott existiert, aber die Hinweise und Argumente helfen uns. Glaube ist eine Entscheidung – für Gott oder gegen Gott. »Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist« (Hebr 11,6).

10. Der Sinn des Lebens: Christlicher Glaube ist ein rationaler Glaube. Er ist kein blinder Schritt ins Dunkle. Er macht Sinn. Er ist unseren Glauben und unser Vertrauen wert. Außerdem ist echtes Christsein wirksam und existenziell befriedigend: Es gibt mir Hoffnung, wenn ich dem Zerrissensein in dieser Welt begegne, es gibt meinem Leben Sinn und eine Richtung, und ich bin sicher, dass es mich zu einem besseren Menschen macht. Als Jesus sagte: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben« (Joh 10,10), hat er die Wahrheit gesagt.

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)